

Eine Zukunft für den Kultclub

Gemeinderat beschließt Konzeptvergabe für das Crash-Areal an gemeinwohlorientierte Akteure

Das „Crash“ in der Schnewlinstraße ist eine Institution, die seit Generationen fester Bestandteil des Freiburger Nachtlebens ist. Das nur eingeschossig bebaute Areal soll schon seit Langem aufgewertet werden, dabei dem Musikclub aber weiterhin eine Heimat bieten. Jetzt hat der Gemeinderat beschlossen, das Grundstück im Rahmen einer Konzeptvergabe auszuschreiben.

Seit Jahren bemüht sich der Verein „Flurstück 277“ um das Grundstück, um dort „das Crash-Areal von morgen“ zu verwirklichen. Eine Direktvergabe an den Verein scheidet aus rechtlichen Gründen allerdings aus. Stattdessen hat sich die Verwaltung entschieden, für das Grundstück eine Konzeptvergabe vorzubereiten. Diesem Vorgehen hat der Gemeinderat jetzt mit großer Mehrheit zugestimmt.

Klarer Rahmen

Mit der Konzeptvergabe setzen Gemeinderat und Verwaltung einen klaren Rahmen, was auf dem Areal gebaut werden soll – und zu welchen Bedingungen. Zum Zuge kommen sollen ausschließlich gemeinwohlorientierte Akteure – vergleichbar wie im Quartier Kleineschholz. Gesetzt ist auch, dass das Grundstück in Erbpacht vergeben wird und der Musikclub erhalten bleibt, entweder im Neubau oder im bestehenden Gewölbekeller – Letzteres wird mit Zusatzpunkten belohnt. Gefordert wird außerdem, dass mindestens 30 Prozent der Geschossfläche für Wohnungen genutzt wird; davon ist die Hälfte als geförderter Wohnraum mit einer Mietbindungsfrist von 25 Jahren zu erstellen. Auch hier gilt: Je mehr desto besser!

Sozialismus...?

Einmal mehr wurden im Gemeinderat große Unterschiede deutlich, wenn es um das Thema Bauen beziehungsweise die Frage geht, wie bezahlbarer Wohnraum entstehen kann. Christoph Glück (FDP/BfF) sah in der Konzeptvergabe „fast sozialistische Züge“ und „Zeichen eines Schwarz-Weiß-Denkens“. Schließlich sei jede gebaute Wohnung eine gute Wohnung. Dass seine Fraktion einen „sehr viel breiteren Gemeinwohlbegriff“ vertritt, ergänzte später noch sein Fraktionskollege Sascha Fiek. Auch Johannes Gröger (Freie Wähler) und Carolin Jenkner (CDU) äußerten Zweifel, dass auf dem vorgeschlagenen Weg schnell bezahlbarer Wohnraum entstehen kann. Ihre Fraktionen stimmten der Verwaltungsvorlage letztlich aber zu.

...nein!

Die pointierten Aussagen von Stadtrat Glück stießen im Gremium auf Widerspruch. Julia Söhne (SPD/Kulturliste) widersprach vehement, dass jede Wohnung eine gute sei. „Wir brauchen keine teuren Lofts.“ Lina Wiemer-Cialowicz (Eine Stadt für alle) wies den Sozialismus-Vorwurf zurück; „Das ist eine offene Ausschreibung, an der sich jeder beteiligen kann.“ Timm Simms von den Grünen attestierte der Vorlage schließlich ein „gutes Ergebnis“ – und gab damit die Richtung für die Abstimmung vor: alle dafür, außer den vier Mitgliedern der FDP/BfF-Fraktion.

So geht's weiter

In der zweiten Jahreshälfte soll die Ausschreibung für das Grundstück erfolgen, und etwa neun Monate später endet dann die Ausschreibungsfrist. Mindestens ein Jahr wird das Grundstück dann für die beste Bewerbung reserviert. Wie schnell gebaut werden kann, hängt auch davon ab, ob für das siegreiche Konzept eine Änderung des Bebauungsplans erforderlich ist. In jedem Fall wird sich noch viel Vinyl im Kreis drehen, ehe das Crash ein neues Oberstübchen bekommt.

Folgen des Ukraine-Kriegs verteuern „Familienrathaus“

„RiS B“: 27 Prozent Baukostensteigerung auf 111 Millionen Euro – Gemeinderat stimmt höherem Budget zu

Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat beschlossen, die Planungen für den zweiten Teil des Rathauses im Stühlinger („RiS B“) trotz deutlicher gestiegener Kosten fortzuführen. Seit der Kostenberechnung im Februar 2021 sind die Baukosten bundesweit um 30 Prozent gestiegen – das trifft auch das Freiburger Projekt, allerdings etwas weniger drastisch: hier sind es „nur“ 27 Prozent.

Oberbürgermeister Martin Horn dankte zum Abschluss der kurzen Aussprache dem Gemeinderat „für die hohe Bereitschaft“, den Bau weiterhin zu unterstützen. Angesichts der Zahlen ist das tatsächlich keine Selbstverständlichkeit: Im Bauentscheid vom Juli 2021 wurde das Budget auf 87 Millionen festgelegt. Damit die Baukosten später nicht aus dem Ruder laufen, sollte die Beauftragung eines Generalübernehmers garantieren, der Ausführungsplanung und Bau zum Festpreis übernimmt. Dieses Verfahren hat sich in Freiburg in ähnlicher Weise schon beim Stadionbau bewährt.

Krieg als Preistreiber

Mitten in die Ausschreibung für die Generalübernahme fiel jedoch der Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine. Bedingt durch Inflation, Zins- und Energiepreissteigerungen sowie teilweise auch eingeschränkte Rohstoffverfügbarkeit, haben sich die Baukosten für Bürogebäude bundesweit um rund 30 Prozent verteuert. Im Ergebnis summiert sich das für das Freiburger Projekt auf insgesamt 111 Millionen Euro – rund 24 Millionen mehr als ursprünglich geplant. Dass die Kostensteigerung mit 27 Prozent ein gutes Stück unter dem Bundesschnitt bleibt, ist zwar nur ein schwacher Trost, aber ebenso bemerkenswert wie die knapp 3,8 Millionen Euro Zuschuss der Kreditanstalt für Wiederaufbau, die es für die im Detail nochmals verbesserte Nachhaltigkeit des zweiten Stühlinger-Rundlings gibt.

Planungen optimiert

Um Kosten zu reduzieren, hat die Verwaltung die Rathausplanungen im Detail überarbeitet. Durch den Entfall der Halle im Innenhof und die Integration des Empfangs- und Wartebereichs in den ovalen Baukörper sowie weitere Einsparungen konnte die Angebotssumme in der Ausschreibung reduziert werden.

„Nicht vertretbar“

Dennoch waren die Freien Wähler im Gemeinderat der Auffassung, dass „der Neubau aktuell nicht vertretbar und der Bürgerschaft nicht vermittelbar“ sei, sagte Fraktionschef Johannes Gröger. Der Rest des Gremiums sah es anders: Mit nur drei Gegenstimmen wurde die Budgetanpassung angenommen. Damit kann nun die Beauftragung für das „Familienrathaus“ erfolgen. Diese inoffizielle Bezeichnung gibt einen Ausblick auf die spätere Nutzung: Im Neubau sollen vor allem das Amt für Kinder und Jugendliche sowie weitere Dienststellen, die für Familien und Kinder besonders wichtig sind, unterkommen. Im Erdgeschoss ist das „Freiburger Familienservicebüro“ geplant, eine niederschwellige Anlaufstelle für Familien.

Viele Synergien

Unterm Strich sind für den Gemeinderat die Vorteile der Verwaltungskonzentration im Stühlinger unstrittig. Eine moderne, bürgernahe Verwaltung braucht kurze Wege und Flexibilität bei der Arbeitsumgebung, die in den diversen Bestandsgebäuden nicht gegeben ist. Der durch die gemeinsame Nutzung von technischen Anlagen, aber auch durch kurze Dienstwege entstehende Mehrwert ist laut Verwaltung „beträchtlich, aber nicht seriös bis ins Detail zu quantifizieren“.

Anders sieht es bei Mieteinsparungen aus, beispielsweise am Fahnenbergplatz, wo die Stadt bislang über eine Million Euro jährlich Miete zahlt. Auch an anderen angemieteten Standorten fallen hohe Mietzahlungen an – Tendenz zuletzt stark steigend.

Besser als „RiS A“

Beträchtlich werden auch die Energieeinsparungen sein: „RiS B“ soll gegenüber dem mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichneten „RiS A“ weitere 30 Prozent weniger verbrauchen – und noch viel mehr, wenn man es mit den Bestandsgebäuden vergleicht. Der Mehrwert fürs neue Rathaus bleibt also, selbst wenn ihn die Kostensteigerungen etwas schmälern. 2027 soll es nach heutigem Stand fertig sein.

Querformat

Flügel ausbreiten und in die Zukunft schweben

Mehr als hundert Menschen haben sich im Rahmen des Fotowettbewerbs „Mein Freiburg, meine Mobilität“ kreativ und ideenreich mit nachhaltiger Mobilität auseinandergesetzt. Gewinnerin war Amelie Nauen, die für ihr Foto „Wie bewegen wir uns in die Zukunft?“ den Hauptpreis erhielt: ein Fahrrad im Wert von 1500 Euro, gesponsert von Jobrad. Den zweiten Preis – Fahrradtaschen im Wert von 200 Euro – gewann Annette von Ulardt für ihr Bild „Rad oder Bahn bei Regenwetter?“. Bis Platz 15 gab es Preise; einige der Fotos werden in den Sommerferien als Ausstellung vor dem Museum für Neue Kunst zu sehen sein, eine Auswahl wird in einem Kalender fürs Jahr 2024 auftauchen. Ob Lasten-, Renn- oder Laufrad für Kinder: Mit ihren Bildern haben die Teilnehmenden gezeigt, welche Vorteile klimafreundliche Mobilität hat und warum sie Spaß macht – schön anzusehen und gleichzeitig Stoff zum Nachenken.

Jan Otto wechselt in die Verwaltung

Nach vier Jahren im Gemeinderat wechselt Grünen-Stadtrat Jan Otto in die Verwaltung. Im Amt für Schule und Bildung kümmert er sich künftig um die Schulkindbetreuung – schon bislang einer seiner thematischen Schwerpunkte. Für seine Verdienste erhielt Otto die Ehrenmedaille der Stadt Freiburg.

Stellvertreter im Liegenschaftsamt

Jan-Nicolas Hug heißt der neue stellvertretende Leiter für das Amt für Liegenschaften und Wohnungswesen (ALW). Der 40-Jährige wurde vom Gemeinderat zugleich als Leiter der Abteilung Liegenschaften gewählt. Das ALW ist für den gebürtigen Freiburger kein Neuland: Schon seit 2013 ist er hier – mit einer kleinen Unterbrechung – in verschiedenen Funktionen tätig.

Chief Digital Officer gewählt

Der Gemeinderat hat den gebürtigen Freiburger Thomas Wiesler zum Chief Digital Officer (CDO) und Leiter des Amts für Digitales und IT (Digit) gewählt. Der 52-Jährige war bis zuletzt Leiter des Fachbereichs IT der Stadt Mannheim. Als CDO ist Wiesler unter anderem verantwortlich für die Weiterentwicklung der Digitalisierungsstrategie der Stadt. Zudem soll er mit den 80 Mitarbeitenden des Digits zukunftsfähige IT-Strategien entwickeln und die Zusammenarbeit mit Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft voranbringen.

Fromm wird neuer Stiftungsdirektor

Michael Fromm wird ab Anfang 2024 neuer Chef der Stiftungsverwaltung Freiburg. Der 49-Jährige ist bislang Leiter des Hauptamts des Landkreises Emmendingen und bringt breite Erfahrung aus diversen Tätigkeiten mit, unter anderem als Dozent an der Verwaltungsschule in Freiburg. Als Nachfolger von Marianne Haardt leitet Fromm sechs kommunale Stiftungen, ist Chef von mehr als 500 Mitarbeitenden und verantwortet einen jährlichen Haushalt von rund 55 Millionen Euro.

Drei Fragen an ...

Amelie Heibges

vom Seniorenbüro mit Pflegestützpunkt

Mit dem Slogan „Wir brauchen Pflege – Pflege braucht Wohnraum“ werben das Seniorenbüro, zwölf Pflegeanbieter und die Vereinigung Freiburger Sozialarbeit seit Mitte Juni für das Vermieten von Wohnungen an Pflegepersonal. Seither sind mehr als 30 Wohnungsangebote eingegangen, berichtet Amelie Heibges vom Seniorenbüro.

1 30 Wohnungen – ist das ein guter Start? Und wer hat sie angeboten?

Ja, wir freuen uns sehr über die große Resonanz! Es zählt aber weiterhin jedes Wohnungsangebot, wenn es darum geht, Personal in der Pflege an den Standort Freiburg zu bringen oder zu binden. Uns freut besonders, dass wir mit der Kampagne auch Menschen erreicht haben, die bislang noch nicht vermietet haben. Viele der Vermietenden haben selbst Angehörige, die gepflegt werden, und möchten mit ihrem Angebot die gesellschaftlich so wichtige Arbeit von Pflegekräften wertschätzen.

2 Was genau wird gesucht: Wohnungen, Zimmer...?

Es wird Wohnraum jeglicher Art benötigt. So suchen aktuell beispielsweise mehrere Familien nach einer geeigneten Wohnung. Gerade bei Auszubildenden besteht ein großer Bedarf an Wohnraum, daher freuen wir uns auch über WG-Angebote oder möblierte Zimmer. Wichtig bei allen Angeboten ist, dass es sich um bezahlbaren Wohnraum mit einer guten Anbindung an den Arbeitsort handelt.

3 Warum ist eine solche Kampagne überhaupt nötig, und womit punktet sie?

Pflegekräfte brauchen Wohnraum – der Wohnungsmangel spitzt die Lage in der Pflege noch weiter zu, weil schon jetzt Personal fehlt. Mit der Kampagne möchten wir Wohnungen finden und für die wertvolle Arbeit in der Pflege sensibilisieren. Die Vermietung über die Kampagne ist attraktiv, weil sie einfach, schnell und datengeschützt vermittelt. Vermietende werden bei der Auswahl der Mietpartei eingebunden.

www.pflege-in-freiburg.de/wohnraumkampagne, E-Mail: wohnraum@pflege-in-freiburg.de, Tel. 0761 2928790 (Vereinigung Freiburger Sozialarbeit)

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Vielen Dank, Jan Otto!

Zum 1. August scheidet Jan Otto aus dem Gemeinderat aus. Er hat eine Stelle bei der Stadtverwaltung angetreten und verliert somit die Wählbarkeit zum Gemeinderat. Jan Otto wurde 2019 in den Gemeinderat gewählt. Die Fraktion vertrat er unter anderem im Sport- und Sozialausschuss und im Stiftungsrat. Bis zum Juli dieses Jahres war er zudem stellvertretender Fraktionsvorsitzender.

Besonders am Herzen lag Jan Otto der Dialog mit der Stadtgesellschaft: „Stadtrat ist eines der spannendsten Ehrenämter dieser Stadt. Überall in dieser Stadt arbeiten Menschen mit Herzblut daran, die Gesellschaft zusammenzuhalten. Diese Menschen kennenzulernen, ihre Ideen zu diskutieren und ihre Arbeit zu unterstützen, war mir immer eine große Freude, und ich glaube auch, dass gerade dieses direkte Vor-Ort-Sein neben den Pflichten der Sitzungsteilnahme elementar ist“, so Jan Otto.

Wir wünschen Jan viel Erfolg bei seiner künftigen Arbeit.

Willkommen, Jörg Dengler!

Für Jan Otto rückt Jörg Dengler in den Gemeinderat nach. Der gebürtige Donaueschinger hat in Freiburg und Konstanz Physik und Politikwissenschaften studiert. Er lebt im Stadtteil Vauban, ist verheiratet, hat zwei Töchter und zwei Enkel. Seit über 30 Jahren arbeitet Jörg Dengler als Wissenschaftler am Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme in verschiedenen Projekten der Energie- und Wärmewende.

Auch ehrenamtlich engagiert sich Jörg Dengler seit Langem: zum Beispiel bei den Grünen als Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft Energie, als langjähriger Vorsitzender des Regionalverbands Südbaden des Verkehrsclubs Deutschland, als Sprecher der Initiative „Bahnhof ohne Barrieren“, im Bürgerverein Vauban.

Bis vor Kurzem beriet Jörg Dengler den Gemeinderat als sachkundiger Bürger im Mobilitäts- und im Umweltausschuss und ist so auf sein Gemeinderatsmandat gut vorbereitet. 2020 wurde er als Sprecher des Nachhaltigkeitsrats gewählt.

Aktuell engagiert er sich als Vertrauensperson für den Klimaentscheid Freiburg. Als Stadtrat will sich Jörg Dengler insbesondere für klimapolitische Anliegen starkmachen. Dabei ist ihm besonders die gute Zusammenarbeit mit den sozialen Bewegungen und Verbänden wichtig, die sich für den Klimaschutz und die Verkehrswende engagieren.

Proberäume: Lösung steht aus

Ein Kernproblem der Freiburger Kultur ist der Mangel an Produktionsorten. Es fehlt zum Beispiel an Proberäumen für Bands. Mit den nun beschlossenen temporären Proberaummodulen ist ein erster Schritt getan. Aber der Bedarf bleibt weiterhin hoch und es handelt sich um eine Zwischenlösung. Deshalb setzen wir uns für eine dauerhafte Lösungen ein – möglichst mit mehr Proberäumen und weiterer Infrastruktur wie zum Beispiel einem Tonstudio.

Möglich wäre das in der Schönauerstraße, wenn die dort beheimateten Katastrophenschutzdienste in den nächsten Jahren ins neue Rettungszentrum ziehen. „Wir wünschen uns ein klares Bekenntnis dafür, dass dieser Standort für Proberäume reserviert wird“, so Stadträtin Anke Wiedemann.

Sommertour: NS-Dokuzentrum

Im Rahmen der diesjährigen Sommertour starten wir am Dienstag, den 15. August, um 17 Uhr mit einem Blick hinter die Kulissen des noch im Bau befindlichen Dokumentationszentrum Nationalsozialismus. Vielfältige Bildungsangebote sind dort geplant. Bei einem Besuch und einer Führung durch das zukünftige Gebäude mit der wissenschaftlichen Leiterin Julia Wolrab wird sich der Blick auf die kommende Dauerausstellung richten.

Die Zahl an Teilnehmenden ist begrenzt. Eine vorherige Anmeldung per E-Mail an fraktion@gruene-freiburg.de oder unter Telefon 0761/701323 ist daher notwendig.

Eine Stadt für alle

Baulandpolitische Grundsätze überarbeiten?

Sehr lange war die Stadtverwaltung im Gespräch mit der Familie Ganter, um deren Gelände im Freiburger Osten entwickeln zu können. Mit einem Verkauf eines Teils des Geländes der Brauerei an den Schweizer Investor Artemis konnte eine Entwicklung auf den Weg gebracht werden – aus unsere Sicht entsteht hier aber viel zu wenig bezahlbarer Wohnraum!

Ganter-Areal – zu wenig Sozialwohnungen

Zähe Verhandlungen brachten folgendes Ergebnis: Der Investor muss keine 50-Prozent-Quote an gefördertem Mietwohnungsbau realisieren, sondern tritt 20 Prozent der Fläche an die Stadt ab, die damit den mietpreisgünstigen Wohnungsbau entwickeln kann. Die Abtretung der Fläche an die Stadt erfolgt kostenfrei. Von insgesamt 47 400 Quadratmetern Geschossfläche bekommt die Stadt nach Abzügen für bereits bestehendes Baurecht noch circa 6000 Quadratmeter. Das bedeutet: Der Schweizer Investor baut circa 300 Mietwohnungen, die Stadt darf dafür dann auf den abgetretenen Flächen den geförderten Mietwohnungsbau mit circa 60 bis 70 Wohnungen realisieren.

Positiv allein sieht unsere Fraktion es, dass ein Teilgrundstück von 6000 Quadratmetern in städtischen Besitz übergeht. Mit der sogenannten Abtretungsregelung kommt die Stadt zwar an neue Baugrundstücke, auf der anderen Seite besteht über diese Regelung aber zunehmend die Gefahr, dass sich private Investoren über diesen Weg der Verantwortung für den Bau von bezahlbarem Wohnraum entziehen.

Was braucht Freiburg wirklich?

Freiburg benötigt vor allem bezahlbare Wohnungen. Circa 20 000 Wohnungen im unteren und mittleren Mietpreissegment fehlen in der Stadt, 2022 wurden gerade einmal knapp 300 gebaut. Welch eine Relation – und nun kommen die circa 60 bis 70 Wohnungen auf dem Ganter-Areal hinzu. Weitere Neubauten entstehen voraussichtlich im Metzgergrün, im Drachenweg, am Ahorn- und dem Auggener Weg. Aber diese Straßenzüge befinden sich nicht im Freiburger Osten. Wenn es um Gentrifizierung geht, ist der Westen Spitze – nicht der Osten.

Das Ziel der 20 000 fehlenden Wohnungen ist leider so schnell nicht zu erreichen, gerade auch nicht in der heutigen Zeit der hohen Zinsen, der fehlenden Kreditmöglichkeiten. Von daher ist es notwendig, dass vor allem Bund und Land die Förderprogramme den neuen Rahmenbedingungen anpassen und ausweiten. Zum anderen ist es wichtig, weiter auf das Einhalten der 50-Prozent-Quote zu drängen, das immer lukrativer werdende Schlupfloch der Flächenabtretung kleiner zu machen und die hier relevanten baulandpolitischen Grundsätze den Verhältnissen ebenfalls anzupassen.

SPD/Kulturliste

Starke Beschlüsse für die Kultur

Die letzte Gemeinderatssitzung vor der Sommerpause brachte starke Beschlüsse für unsere vielfältige Kulturlandschaft:

Perspektive Proberaum

Mit der Edith-Stein-Schule am Eschholzpark wurde ein guter Standort für das Aufstellen neuer Proberäume gefunden. Rechtzeitig zur Schließung der städtischen Galerie L6 im Jahr 2024 sollen die neun Übungsräume von Multicore durch Raummodule ersetzt werden. Dies kann nur ein Anfang sein, da bekanntermaßen bis zu 50 Räume fehlen. Die Gemeindevormehrheit will mittelfristig in der Schönauer Straße 3 im Kreativquartier Schildacker ein Probenzentrum errichten.

Neuvergabe des Reinhold-Schneider-Preises

Freiburgs wichtigster Kulturpreis (fünf Sparten) wird ab 2024 im jährlichen Turnus vergeben. Damit folgt die Stadtverwaltung der Empfehlung der letztjährigen Jury. Gut so! Die Sichtbarkeit der Preisträger_innen und die öffentliche Darstellung sind weiterhin zu verbessern!

Crash-Areal Flurstück 277

Den Zuschlag bekommt in Erbpacht, wer den Kulturraum Crash möglichst erhält. Die Kriterien für eine Bebauung an der Schnewlinstraße wurden festgelegt. Damit endet eine zehnjährige Hängepartie. Hier wird Gemeinwohl, genossenschaftliche Konzepte, sozialer Wohnraum und Kulturort zusammengedacht. Das Crash stellt in Dimension und Lage einen unverzichtbaren Kulturraum in stadthistorischer Tradition dar, den es zu erhalten gilt.

Die Schatzkammer im Zentrum

Wieder wurde der Kostenrahmen für das Augustinermuseum erweitert. Da geht es immer gleich um Millionen. Doch letzten Endes hat der Gemeinderat fast einstimmig diese Maßnahme gebilligt. „Ich hoffe, dass die Eröffnung nun näher rückt und dann Platz für andere kulturelle Großprojekte ist. Wir haben damit ein Museumshighlight im süddeutschen Raum geschaffen“, so Atai Keller.

Stadttheater im Finanzglück

Jetzt wurde es amtlich. Die lang ersehnte Sanierung des Kleinen Hauses im Stadttheater kann geplant werden. Bundesmittel machen es möglich. Dazu wurde jetzt ein Fahrplan beschlossen. Die Vorbereitungen können anlaufen. Nicht vor 2025 ist der Beginn der umfangreichen Sanierungsmaßnahmen, die zu einer zeitgemäßen Ertüchtigung des Theaterraumes führen werden.

Mobilitätspass: unzeitgemäße Insellösung

Die CDU-Fraktion spricht sich klar dagegen aus, dass in Freiburg die Einführung eines Mobilitätspasses erprobt werden soll. Baden-Württemberg wollte ursprünglich landesweit eine Mobilitätsgarantie umsetzen. Nachdem diese nicht finanzierbar ist, verspricht das Verkehrsministerium einzelnen Modellkommunen Fördermittel für Beratungsangebote zur Einführung eines sogenannten Mobilitätspasses. Wie dieser „Pass“ bezahlt werden soll, ist noch unklar.

Bernhard Rotzinger (mobilitätspolitischer Sprecher): „Ich verstehe ja, dass manche durch die großen ins Schaufenster gestellten Einnahmemöglichkeiten verlockt werden. Aber dieses zusätzliche Geld kommt von den Bürgerinnen und Bürgern Freiburgs und von unseren Firmen.“

Unsicherheit bei der Umsetzung, unklare Finanzierung: Mittlerweile haben die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen Abstand genommen. In der Region verfolgt lediglich Freiburg noch den Mobilitätspass. Doch im regional aufs Engste verflochtenen Verkehrssektor sind Insellösungen weder zielführend noch zeitgemäß, um zu einer Verkehrswende beizutragen.

Regionale Lösung statt Steuer für Freiburg

Unser ÖPNV ist bekanntermaßen sehr gut ausgebaut. Zugleich dürfen wir nicht vergessen, dass dieses gute Angebot zu einem Defizit der VAG von 32 Millionen Euro im Jahr 2022 geführt hat – das die SteuerzahlerInnen der Stadt Freiburg tragen. Daher erscheint es nicht nachvollziehbar, eine zusätzliche Mobilitätsabgabe oder -steuer zu erheben, um den ÖPNV in Freiburg weiter auszubauen.

Bernhard Rotzinger: „Es ist auch unbestritten, dass die Mehrzahl der CO₂-Emissionen durch Individualverkehr von Pendlerverkehren in der Region stammt, sowohl durch Berufspendler als auch Freizeitpendler. Warum also sollen nur die Freiburger Steuerzahler oder Firmen eine Abgabe zahlen für ein Angebot, das nicht nur städtisch, sondern auch regional genutzt wird?“

Es obliegt dem Verkehrsverbund, dem Land und dem Bund, den regionalen und überregionalen Verkehr zu finanzieren und gegebenenfalls auszubauen. Dazu müssen sinnvolle Gesamtlösungen, moderne Strukturen und nachhaltige Finanzierungen geschaffen werden. Jugend- und Deutschlandticket zeigen, dass dies möglich ist.

In der derzeitigen wirtschaftlichen Lage, in der Menschen wie Unternehmen bereits überproportional durch Energiekosten, Gebäudesanierung und Inflation belastet sind, lehnen wir eine zusätzliche Steuer speziell für Freiburg ab. Wir möchten keine Vorreiterrolle einnehmen, wenn es um zusätzliche Steuern für unsere Stadt geht.

Jupi

Toilette geöffnet!

Die Toilette am Stühlinger Kirchplatz ist seit dem 1. August täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Entsprechende Gelder dafür wurden auf Antrag unserer Fraktion in den Haushaltsverhandlungen bewilligt. Die Öffnung der Toilette ist ein wichtiger Schritt für mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum. Wir hätten uns aber gewünscht, dass die Toilette auch in den Abendstunden geöffnet wird.

Anfang 2024 soll die Öffnung der Toilette im Gemeinderat evaluiert werden. In diesem Rahmen planen wir, erweiterte Öffnungszeiten zu beantragen, wenn gute Erfahrungen gemacht werden. Auch für den Eschholzpark ist auf unseren Vorschlag hin eine Ökotoilette geplant. Hierzu laufen bereits die Vorbereitungen.

Kostenlose Menstruationsprodukte

Auf Antrag unserer Fraktion wird der Modellversuch zur kostenlosen Bereitstellung von Menstruationsprodukten auf vier weitere Schulen ausgeweitet.

Wir freuen uns, dass nun weitere Schülerinnen von kostenlosen Menstruationsprodukten profitieren können. Bislang wurden schon 8600 Tampons und 4300 Binden seit Oktober 2022 an vier Standorten verbraucht. Das zeugt vom hohen Bedarf. Die Bereitstellung von Menstruationsprodukten soll die sogenannte Menstruationsarmut eindämmen und war eine wichtige Forderung in verschiedenen Formaten der städtischen Jugendbeteiligung.

Befürchtungen von Vandalismus und Missbrauch der Menstruationsprodukte haben sich bislang nicht bewahrheitet. Daher wird der Modellversuch bis Ende 2024 fortgeführt und um neue Standorte erweitert. Bislang gibt es auf der öffentlichen Toilette am Karlsplatz, im Innenstadtrathaus, an der Max-Weber-Schule und im Jugendtreff Schwarzwaldstraße 197 bereits kostenlose Binden und Tampons. Neu hinzu kommen nun die weiterführenden Schulen Albert-Schweitzer-Schule II (Werkrealschule), Wentzinger-Realschule und -Gymnasium sowie die Walter-Rathenau-/Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule.

FDP/Bürger für Freiburg

Wohnungsbau: Mehr Tempo, weniger Hürden!

Im Schnecken-tempo, aber immerhin geht es voran beim Wohnungsbau in Freiburg: Mit dem Ganter-Areal und dem Crash-Gelände wurden zuletzt zarte Schritte nach vorne gemacht. Aber es ist immer noch eher ein langsames Herantasten als der nötige Vollsprint.

Die Kommunalpolitik ist bekannt dafür, dass sie sich gerne selbst das Leben schwer macht. Die Wohnungsknappheit tritt in den Hintergrund, wenn es um exakte Giebelausrichtungen, Geschosshöhen und Sozialquoten geht. Wenn die genauen Vorstellungen nicht erfüllt werden können, dann wollen viele im Rat am liebsten gar keine Wohnungen.

Das sehen wir natürlich anders. Jede neue Wohnung entlastet den Wohnungsmarkt in Freiburg. Deshalb drängen wir darauf, in Freiburg den Bauturbo einzuschalten. Es ist unerlässlich, dass wir im Interesse aller Bürgerinnen und Bürger Hindernisse aus dem Weg räumen.

Die Sonderwünsche des Gemeinderats dürfen die Anstrengungen der Stadtverwaltung und der Freiburger Bevölkerung nicht behindern. Die Politik hat schon in vielen Bereichen bewiesen, dass sie sich mit ihrem schier unersättlichen Verlangen nach Satzungen zur Bauverhinderung, zu detaillierten Bebauungsplänen und Konzeptvergaben oft selbst bremst.

Das Baugebiet Kleineschholz ist auf dem besten Weg, ein Paradebeispiel dafür zu werden, wie solche Forderungen das Wohnen für die Mehrheit der Freiburger Familien unbezahlbar machen. Und auch die Vermarktung des Stadtteils Dietenbach scheint in eine ähnliche Richtung zu gehen.

Unsere Stadt braucht mehr Wohnungen. Wenn es dem Gemeinderat darum geht, die Bedingungen für Neubau so schwierig und unattraktiv wie möglich zu machen, dann braucht sich niemand über steigende Mieten wundern und dass junge Familien ins Umland gedrängt werden.

Ob auf dem Ganter-Areal, in Dietenbach, in Ebnet oder am Tuniberg: Hauptsache, es wird gebaut – und zwar schnell und effizient, im Interesse aller Freiburgerinnen und Freiburger.

Freie Wähler

Deutschlandticket nicht zu Ende gedacht

Die Einführung des Deutschlandtickets in der Nachfolge des Neun-Euro-Tickets ist eine bisher wenig durchdachte Möglichkeit der Bundesregierung, den ÖPNV insgesamt preiswerter und damit attraktiver zu machen. Was bedeutet das für Freiburg beziehungsweise welche finanziellen Auswirkungen kommen auf die Kommune zu?

„Für ein halbes Jahr, bis Ende 2023, kommen keine finanziellen Auswirkungen auf den städtischen Haushalt zu“, so Stadträtin Gerlinde Schrempp, „wie es danach weitergeht, ist jedoch völlig unklar. Die kommunalen Spitzen- und Landesverbände haben mit ihrer Ablehnung deutlich gemacht, sich künftig nicht in die Finanzierung einbinden zu lassen.“ Das Deutschlandticket ist nicht ausfinanziert, und die Risiken daraus dürfen auf keinen Fall auf die ohnehin unterfinanzierten ÖPNV-Aufgabenträger abgewälzt werden.

Klar ist, dass sich Bund und Länder bisher auf eine hälftige Finanzierung von je 1,5 Milliarden Euro pro Jahr geeinigt haben. Eine mögliche Nachschusspflicht konnte aber nur für 2023 erreicht werden. Eine solche wird aber für 2024 und 2025 vom Bund abgelehnt. Es ist großartig, ein Gesetz auf den Weg zu bringen, sich aber nicht um dessen Finanzierung zu kümmern! Die Freien Wähler haben dem Beschlussantrag der Anwendung der „Allgemeinen Vorschrift des ZRF über die Festsetzung des Deutschlandtickets als Höchstarif im ÖPNV im Rahmen der bestehenden Direktvergabe an die VAG“ zugestimmt in der Gewissheit, in wenigen Monaten erneut über das Thema Deutschlandticket, das unsere hervorragende Regiokarte kaputt macht, zu diskutieren.

Klimasektierer abräumen

Endlich. Die Stadt will sich nicht länger auf der Nase herumtanzen lassen. Von Klimasektierern, die es sich seit über einem Jahr auf dem Rathausplatz gemütlich gemacht haben. Die dort bis 2035(!) campieren wollen. Solange jedenfalls die angemeldete „Demonstration“. Die AfD hat dies in Anfragen an die Stadt mehrfach kritisiert. Die Antwort der Stadtoberen war immer ausweichend: Kann man nichts machen, ist rechtmäßig. Für die Ziele zeigte man überdies Verständnis. Bis jetzt. Der Weihnachtsmarkt naht, und handfeste wirtschaftliche Interessen sind nun bedroht. Das der Bürger hier leiden musste, war wohl weniger wichtig. Einer der schönsten Plätze der Stadt versandelt, Hochzeiter vor der Kulisse heruntergekommener Zelte, alter Holzpaletten und bekritzelter Leintücher. Keine Hocks und Feste.

Hier handelte es sich schon lange nicht mehr um eine „Demonstration“, sondern um ein Happening, dessen Jubiläum am 2. Juli gefeiert wurde mit „Reden, Essen und politischen Spielen“. Nachts ist der Platz kaum belegt, wenn überhaupt, dafür stehen dort aber vier große Zelte, ein hübsches Dixieklo, und tagsüber „chillen“ Klimabewegte am Büchertisch neben ihrer Solaranlage. Jetzt werden für das – zeitweise – Räumen (bei dem die Stadt helfen soll) auch noch Forderungen seitens der Belagerer gestellt. Die Rempartstraße würden sie gerne belungern. Besser kann man sich nicht verschaukeln lassen. Jetzt muss Zauberlehrling Horn sehen, wie er die Geister, die er rief, wieder los wird. Unsere Unterstützung ist ihm sicher.

Freiburg Lebenswert

Wärmster Juli seit Jahrtausenden? Na und?

Der Juli 2023 wird laut Weltwetterorganisation WMO wahrscheinlich der bislang heißeste Monat seit Jahrtausenden: Hitzerekorde mit gigantischen Waldbränden in Nordamerika, in China und im Mittelmeerraum. Jedem muss klar sein, global wird die Hitze, hervorgerufen durch den menschengemachten Klimawandel, in den nächsten Jahrzehnten bedrohlich zunehmen.

Es sollte also alles dafür getan werden, dass der für den Klimawandel verantwortliche CO₂-Ausstoß, hervorgerufen durch das Verbrennen fossiler Energien, gesenkt wird und CO₂-Senken wie beispielsweise landwirtschaftliche Flächen oder Wälder erhalten bleiben.

Aber wer nun glaubt, diese Erkenntnis findet Eingang in die hiesige Kommunalpolitik, der sieht sich enttäuscht. Keines der vielen Baugebiete auf der grünen Wiese wie Dietenbach, Zinklern, Zähringer Höhe wird auch nur ansatzweise infrage gestellt. Nicht einmal die Minimalforderung, wenigstens den Dietenbachwald in Gänze zu erhalten, findet Gehör. Er wird doch „ausgeglichen“! Aber ein solch artenreicher und ökologisch wertvoller Wald kann nicht im Entferntesten durch irgendwelche Aufforstungen „ausgeglichen“ werden. Der Aufbau eines ähnlich artenreichen Waldes benötigt 100 bis 200 Jahre. Es findet also zeitnah gar kein Ausgleich statt. Bis dahin wird der zerstörerische Klimawandel ganze Arbeit geleistet haben.

Skepsis und Freude

Gemeinderat diskutiert Bebauung des Ganter-Areals

Nach vielen Jahren Stillstand kommt jetzt Bewegung in die Frage, wie es mit dem Ganter-Areal im Freiburger Osten weitergeht. Die Stadtverwaltung und der Schweizer Investor haben sich über das weitere Vorgehen geeinigt (wir berichteten). Im Gemeinderat stieß das Ergebnis auf Skepsis und Freude.

Kern der Einigung ist, dass der Investor der Stadt eine Fläche kostenfrei überlässt, auf der rund 6000 Quadratmeter Geschossfläche realisiert werden können – das entspricht 20 Prozent der Gesamtgeschossfläche und bietet Platz für rund 60 dauerhaft geförderte Wohnungen. Außerdem steht die Zusage, dass die Stadt Flächen für den Ausbau des Dreisamradwegs und der Bund für den Bau des Stadttunnels erwerben kann. Für die Stadtverwaltung, so OB Martin Horn zu Beginn der gemeinderätlichen Aussprache, ist das „ein wirklich gutes Ergebnis unter den gegebenen Umständen“.

Dauerhaft günstige Miete

Dass der Investor der Stadt Fläche abtritt, anstatt selbst geförderten Wohnraum zu errichten, ist eine Möglichkeit, die die vom Gemeinderat beschlossenen baulandpolitischen Grundsätze ausdrücklich enthalten. Damit entsteht zwar theoretisch weniger geförderter Wohnraum; dieser bleibt im Gegenzug aber dauerhaft im Zugriff der Stadt – sprunghaft ansteigende Mietpreise nach Auslaufen der Mietbindungen können damit vermieden werden.

„Irrwitzige Situation“

Im Gemeinderat gab es große Zustimmung zu den Planungen, aber auch viele kritische oder wenigstens skeptische Stimmen. „Das Schlupfloch Baulandabtretung muss geschlossen werden“, forderte beispielsweise Anne Reyers (Eine Stadt für alle), die auch die fehlende „städtebauliche Weitsicht der Familie Ganter“ beklagte. Eine „irrwitzige Situation“ skizzierte Walter Krögner (SPD/Kult). Angesichts der derzeitigen Baukosten sei es vorstellbar, dass zunächst nur die geförderten Wohnungen gebaut werden. CDU-Stadtrat Martin Kotterer war schlicht „froh, dass wir endlich eine Lösung haben“. Simon Waldenspuhl bezeichnete es als Skandal, dass das Areal so lange nicht bebaut wurde: „Auf die private Bauwirtschaft ist kein Verlass.“ Maria Hehn (Grüne) brachte ihre Hoffnung zum Ausdruck, dass der städtebauliche Wettbewerb bald anfängt. Johannes Gröger (Freie-Wähler) diagnostizierte, dass „Bauillusionen von der Realität eingeholt“ würden. Den „Erhalt stadtbildprägender Gebäude“ auf dem Areal wünschte sich Wolf-Dieter Winkler (Freiburg Lebenswert).

„Urbanes, dichtes Quartier“

Diese Hoffnung trübte sogleich Baubürgermeister Martin Haag. „Wir müssen beim Erhalt von Gebäuden Abstriche machen, sonst klappt es nicht mit der Zahl der Wohnungen.“ So wie die Wiehre insgesamt, sei ein „urbanes, dicht bebautes Quartier“ geplant. Den Schweizer Investor nahm er zugleich in Schutz und in die Pflicht. Die Artemis Group sei ein „Bestandhalter, der über den Tag hinausdenkt“. Notwendig sei es aber auch, den Partner kritisch zu begleiten. Das sieht der Gemeinderat sicherlich ähnlich.

„Turbulent und herausfordernd“

Von Corona bis Ukraine-Krieg, von E-Bus bis Schauinslandbahn: VAG zieht Bilanz für 2022

Corona, Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine, aber auch das Neun-Euro-Ticket und der erneute ÖPNV-Rettungsschirm – das waren die Faktoren, die das Jahr 2022 bei der Freiburger Verkehrs AG (VAG) geprägt haben. Dementsprechend fällt die Bilanz des vergangenen Jahres gemischt aus: Der Fehlbetrag zum Jahresende lag bei 23,1 Millionen Euro.

„2022 war kein typisches Jahr“, fasste VAG-Vorstand Oliver Benz zusammen. „Es war sehr turbulent und herausfordernd.“ Nach der Pandemie habe man kurz durchgeatmet, danach seien der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und das Neun-Euro-Ticket gekommen. Aber: Mit ihrem Fehlbetrag von rund 23 Millionen Euro habe die VAG rund 11,5 Millionen Euro besser als geplant abgeschnitten.

Rettender Schirm

Das liege vor allem an den Umsatzerlösen, die wegen des weiteren ÖPNV-Rettungsschirms 9,7 Millionen Euro höher ausfielen als gedacht. Die VAG erhielt rund 13,5 Millionen Euro Ausgleichsleistungen. „Wir sind dankbar, dass Bund und Land den ÖPNV finanziell unterstützt haben“, sagte Benz. „Das hat uns vor dem Genickbruch bewahrt.“

Außerdem habe sich die Fahrgastnachfrage erholt. „Der ÖPNV war der Verlierer der Pandemie. Umso mehr freuen wir uns, dass die Normalität zurückkommt“, so Oliver Benz. Während Corona waren Einzelfahrscheine deutlich weniger gefragt, die Abo-Kunden hingegen seien der VAG treu geblieben. Insgesamt habe man vor Corona rund 80 Millionen Fahrgäste gezählt, diesen Wert habe man bis Juni 2023 zu 95 Prozent wieder erreicht.

Regiokarte wird abgelöst

Dazu hätten im vergangenen Sommer das Neun-Euro-Ticket und jetzt das Deutschlandticket entscheidend beigetragen, sagte Benz. Für dessen Einführung im Mai hat die VAG ihr Abo-Center personell aufgestockt. Inzwischen hätten die meisten Abonentinnen und Abonenten ein Deutschlandticket, nur noch zwölf Prozent eine Regiokarte. „Es gibt immer noch einen Prozentsatz, der die Vorteile der Regiokarte wie etwa Übertragbarkeit schätzt“, so Benz. „Aber langfristig wird das Deutschlandticket die Regiokarte wohl ablösen.“

E-Bus-Flotte erweitert

Entscheiden voran kam im vergangenen Jahr der Bau der kürzlich eröffneten Stadtbahn Waldkircher Straße. Auch mit Sanierungen, etwa der Rolltreppen und Aufzüge am Hauptbahnhof, wurde begonnen. „2022 war ein sehr aktives Jahr bei der VAG“, bilanzierte Vorstand Stephan Bartosch.

Im September 2022 kamen 15 neue E-Busse zur VAG-Flotte, sechs weitere werden diesen September erwartet. Außerdem wurde im Dezember mit dem Schnellbus an den Tuniberg – nach Munzingen und Tiengen – ein zweijähriger Probelauf gestartet. Bislang ist die Resonanz positiv. Sollte das so bleiben, wäre ein Schnellbus auch anderswo denkbar.

Positiv sei, so Bartosch, dass sich die Lage am Energiemarkt beruhigt habe. 2021 wirkten sich die hohen Gas- und Strompreise noch negativ auf die Bilanz aus; das war im zweiten Halbjahr 2022 kein Thema mehr.

Fahrpersonal gesucht

Ein „Wermutstropfen“ seien die kriegsbedingten Lieferengpässe, etwa bei Ersatzteilen, und längere Reparaturzeiten. Dadurch seien vor allem Straßenbahnen immer wieder nicht ausreichend verfügbar.

Zu schaffen macht der VAG mit ihren insgesamt 930 Mitarbeitenden auch der Fachkräftemangel. Um dem zu begegnen, habe man beim Fahrdienst die Einstiegsvoraussetzungen gesenkt, berichtet Bartosch. Einen Lkw- oder Busführerschein zu haben, sei inzwischen keine Voraussetzung mehr, stattdessen genüge der Pkw-Führerschein. Den rund 10 000 Euro teuren Bus-Führerschein bezahle die VAG.

Frelo im Aufwind

Zur VAG gehören nicht nur Busse und Bahnen, sondern auch der immer beliebter werdende Fahrradverleih Frelo. 2022 wurden mehr als 581 000-mal Räder ausgeliehen, die Zahl der bei Frelo registrierten Personen stieg um fast 10 000 auf knapp 50 000. Parallel dazu wurde das Räderangebot auf 720 erweitert, und Gemeinden im Umland, wie Gundelfingen, Merzhausen oder Umkirch, kamen hinzu.

Auf Freiburgs Höchsten

Auch die Schauinslandbahn ist Teil der VAG-Flotte: Nach zwei pandemiebedingt schwächeren Jahren hat sie im vergangenen Jahr mit rund 355 800 Fahrgästen erstmals wieder ein Ergebnis auf Vor-Corona-Niveau erreicht – verglichen mit 2019 sind es zwar noch 3,2 Prozent weniger, doch der Trend geht nach oben, und die Erlöse sind aufgrund der Tarifierhöhungen um 3,8 Prozent gestiegen.

Gemeinderat in Kürze

Neue Plätze für Kindertagesstätten

Mit großer Mehrheit hat der Gemeinderat die Kindertagesstättenbedarfsplanung für 2023/24 beschlossen. Außerdem hat er Folgekosten von gut sechs Millionen Euro genehmigt, die im Doppelhaushalt 2023/24 enthalten sind. Damit wird die Zielquote für die Versorgung von Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt auf 106 Prozent erhöht; bislang lag sie bei 103 Prozent, erreicht wurden 101,3 Prozent. Um das 103-Prozent-Ziel zu erreichen, fehlten im März 2023 noch 145 Plätze, die Stück für Stück geschaffen werden sollen. Das sei infolge des Fachkräftemangels nicht ganz einfach, betonte Bürgermeisterin Christine Buchheit.

In einem kurzen Statement betonte Grünen-Stadtrat Karim Saleh, dass diese Quoten nicht abstrakt, sondern „ausschlaggebend für die Lebensplanung der Eltern“ seien. Günter Rausch von Eine Stadt für alle hob hervor, dass Kitaplätze existenziell für die Gesamtgesellschaft seien, Julia Söhne (SPD/Kult) attestierte der Verwaltung „massive Kraftanstrengungen“, und Gerlinde Schrempp von den Freien Wählern dankte der Stadt für die im Vergleich „herausragend gute Versorgungsquote“.

Auf dem Weg zum Mobilitätspass

Zur Finanzierung der Verkehrswende plant die Landesregierung, einen Mobilitätspass einzuführen. Damit könnten Kommunen zusätzliche Mittel für den Ausbau des ÖPNV einnehmen; als Gegenleistung sollen Bürgerinnen und Bürger ein Mobilitätsguthaben erhalten, das sie etwa beim Kauf von ÖPNV-Tickets einlösen können. Wie genau das funktionieren soll, steht noch nicht fest. Jetzt hat der Gemeinderat mehrheitlich seinen politischen Willen erklärt, die Einführung eines Mobilitätspasses anzustreben. Gekoppelt daran ist allerdings die feste Erwartung, dass das Land der Stadt dauerhaft zusätzliche Mittel für den ÖPNV-Ausbau bereitstellt. Im Gemeinderat gab es viele Zweifel, ob der Mobilitätspass jemals kommen wird. CDU und FDP/BfF stimmten daher gegen die Vorlage. Alle anderen wollten zumindest die Chance nutzen, bei der Ausgestaltung mitzuwirken. „Ich gebe den kritischen Stimmen recht und sehe viele offene Fragen, aber wir sollten das Projekt konstruktiv-kritisch begleiten“, so das Fazit von OB Martin Horn.

Partnerschaft mit Isfahan im Fokus

Mit ihrem Antrag, die Städtepartnerschaft mit Isfahan im Iran erneut im Gemeinderat zu diskutieren, sind die Freien Wähler, Jupi und Freiburg Lebenswert in der letzten Sitzung vor der Sommerpause gescheitert. Dass die Partnerschaft mit Isfahan auf Eis liege, sei „zu schwach, um unser Entsetzen zum Ausdruck zu bringen“, sagte FW-Stadträtin Gerlinde Schrempp. Angesichts von Todesurteilen und der Missachtung von Frauenrechten sei selbst eine ruhende Städtepartnerschaft nicht mehr vertretbar. OB Martin Horn entgegnete, dass Freiburg durch die Partnerschaft „zumindest einen Fuß in der Tür“ behalte. Er verwies auf einen „Tag der Solidarität“ mit den unterdrückten Menschen im Iran am 20. September in Freiburg.

Finanzbericht bestätigt Planung

Der 1. Finanzbericht 2023, der immer in der letzten Gemeinderatssitzung vor der Sommerpause behandelt wird, bestätigt grundsätzlich die Planung des Jahres 2023. Bei der künftigen Entwicklung wird laut bundesweiter Prognose davon ausgegangen, dass die deutsche Wirtschaft dann wieder Fahrt aufnimmt, wenn sich die Inflation abschwächt, Lieferengpässe weiter nachlassen und das Wachstum der Weltwirtschaft insgesamt wieder zunimmt. Inwieweit die in Richtung Normalniveau sinkenden Energiepreise sich im städtischen Haushalt niederschlagen werden, bleibt zunächst abzuwarten. Gleichzeitig bestehen weiterhin deutliche Risiken wie beispielsweise bei den Themen Flucht und Migration.

Unter Berücksichtigung der oben genannten Rahmenbedingungen und Unsicherheiten wird für das Jahr 2023 eine leichte Verbesserung der Haushaltslage um rund 4,7 Millionen Euro im Gesamtergebnis erwartet. Es bleibt dieses Jahr aber voraussichtlich bei einer Nettokreditaufnahme von etwa 40 Millionen Euro. Das dann noch vorhandene prognostizierte Liquiditätsdefizit von rund 19 Millionen Euro muss weiterhin über eine Kassenentnahme gedeckt werden.

Augustinermuseum wird teurer

Die Sanierung des Augustinermuseums und der Schatzkammer werden nochmals teurer als gedacht. In der Schatzkammer muss umgeplant werden, um das Klima stabil bei 18 Grad und 52 Prozent Luftfeuchte zu halten – dafür muss sie vom wärmeren Museum abgeschottet werden. Änderungen gibt es auch bei der Belüftung.

Die Schatzkammer muss auf jeden Fall baulich saniert werden, selbst wenn der Gewölbekeller nicht als Ausstellungsraum genutzt werden sollte: Der Feuchtigkeitstransport durch die Wände muss gering gehalten werden. Alternativen wurden geprüft, eine Verlegung würde noch höhere Kosten und wenig Mehrwert bedeuten. Der Gemeinderat hat diesen Sachstand zur Kenntnis genommen und die Mehrkosten in Höhe von knapp einer Million Euro genehmigt. Außerdem haben die Rätinnen und Räte Mehrkosten für den dritten Bauabschnitt in Höhe von 3,7 Millionen Euro genehmigt.

Für eine starke und attraktive Innenstadt

Auftakt für das „Strategiekonzept Innenstadt“ – Erster Beteiligungsworkshop

Welche Funktionen und Nutzungen machen die Freiburger Innenstadt heute und in Zukunft stark und attraktiv? Mit dieser Frage beschäftigten sich im Juli die Teilnehmenden des ersten Workshops für das „Strategiekonzept Innenstadt“.

Auch in der Freiburger Innenstadt ist der Funktionswandel spürbar. Um der Entwicklung der Innenstadt eine Orientierung für die nächsten zehn bis fünfzehn Jahre zu geben und den Wandel wirkungsvoll zu begleiten, erarbeitet das Stadtplanungsamt in den kommenden Monaten gemeinsam mit wichtigen Akteursgruppen der Innenstadt unter Begleitung einer extern beauftragten Bürogemeinschaft das „Strategiekonzept zur Stärkung und Attraktivitätssteigerung der Innenstadt“.

Kompass für Entwicklung

Das Konzept ist das verbindende Element zwischen den Bausteinen im Bundesförderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ und damit der Kompass für die künftige Ausrichtung der Innenstadt. Es nimmt das ganzheitliche Zusammenspiel der Nutzungen in den Blick. Dabei geht es nicht nur um die Stärkung des Einzelhandels. Wenn der klassische Einzelhandel vor Ort als ehemalige Leitfunktion an Bedeutung verliert, müssen Besucherfrequenzen verstärkt anders erzeugt werden: etwa durch Treffen in öffentlichen, konsumfreien Räumen oder durch Bildung und Kultur. Das wiederum kommt dem Einzelhandel zugute.

Auftaktworkshop

Im Juli fand im Winterer-Foyer des Theaters der erste Workshop zum Strategiekonzept statt. Per digitaler Umfrage wurden die Teilnehmenden zu Beginn nach dem für sie zentralen Merkmal einer starken und attraktiven Freiburger Innenstadt gefragt. Neben Worten wie „Aufenthaltsqualität“, „Lebendigkeit“ und „Offenheit“ stach ein Begriff besonders hervor: „Vielfalt“.

Baubürgermeister Martin Haag begrüßte die rund 50 aus der Innenstadt eingeladenen Akteurinnen und Akteure. Stadtplanungsamtsleiter Roland Jerusalem verwies auf das Innenstadtkolloquium als den Startschuss für den Prozess eines neuen und gemeinsamen Zukunftskurses. Hierzu hatten die Stadt und die FWTM im vergangenen Jahr Fachleute aus Forschung und Praxis eingeladen, um in einer gemeinsamen Veranstaltung über mögliche Strategien und innovative Ideen für die Zukunft von Innenstädten zu diskutieren.

Auf den Erkenntnissen aufbauend erfolgte die Bewerbung für das Bundesförderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ mit mehreren Teilprojekten. In dem Gesamtfördervorhaben nimmt das Strategiekonzept dabei eine Schlüsselrolle ein, da es als themenübergreifendes Konzept wie ein roter Faden die einzelnen Teilprojekte miteinander verbindet.

Innenstadt unter der Lupe

Die mit der Erarbeitung des Strategiekonzepts beauftragte Bürogemeinschaft, bestehend aus den Büros „Junker+ Kruse“ aus Dortmund, „Pesch Partner Architektur und Stadtplanung“ aus Stuttgart sowie „Frauns kommunikation| planung| marketing“ aus Münster, stellten ihre ersten Analyseergebnisse vor.

Dabei zeigte der Blick im Städtevergleich: „Die Freiburger Innenstadt ist schon heute attraktiv und stark“, so Philip Schmal vom Büro „Pesch Partner“. Die Erdgeschosse weisen einen hohen Grad an vielfältiger und feinteiliger Nutzungsmischung auf: unter anderem einen vergleichsweise hohen Anteil an Kunst, Kultur und Bildung sowie in den Randbereichen auch Wohnen. Klassische Handwerksbetriebe hingegen sind in der Innenstadt kaum angesiedelt.

Zentraler Einzelhandel

Die Situation des Einzelhandels wurde vom Büro „Junker+ Kruse“ durch einen Vergleich mit Städten wie Münster, Heidelberg und Oldenburg eingeordnet. Das Ergebnis: Freiburg macht sich aktuell sehr gut, was die Einzelhandelszentralität angeht. Mit einer Zentralität von 153 bindet Freiburg (rechnerisch) das 1,53-Fache der in der Stadt verfügbaren einzelhandelsrelevanten Kaufkraft – also des Einkommens, das hier für Ausgaben im Online- und Einzelhandel zu Verfügung steht. „Das ist Championsleague-Niveau“, so Einzelhandelsexperte Stefan Kruse. Diese Kennzahl wird lediglich von Regensburg (160) überboten.

„Gute Arbeit geleistet“

Auffällig groß ist laut Kruse auch der Anteil der Innenstadt an der gesamtstädtischen Verkaufsfläche. Bei den untersuchten Städten war Freiburg die einzige Stadt, bei der mehr als ein Drittel der Verkaufsflächen in der City liegen (36,7 Prozent). Fazit der Büros: Die Freiburger Innenstadt steht im Vergleich mit anderen Städten aktuell gut dar.

So hat sie als Handelsstandort eine hohe Bedeutung. Laut Kruse zeige sich am Beispiel Freiburg: „Wer Einzelhandel in der Innenstadt halten will, muss am Stadtrand anfangen.“ Freiburg habe mit seinem Einzelhandels- und Zentrenkonzept (ehemals Märkte- und Zentrenkonzept) seit 30 Jahren gute Arbeit geleistet, in dem der Handel in die Innenstadt gelenkt wurde und die Ausbreitung auf der grünen Wiese verhindert wurde. Dementsprechend ist der Leerstand aktuell auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Deutlich wurde auch, dass sich die unmittelbare Betroffenheit, etwa von Leerstand in besonders sensiblen Lagen wie der Kaiser-Joseph-Straße und der Rathausgasse, und der „Blick von außen“ unterscheiden können.

Warum das Konzept?

Die Ausgangslage ist also vergleichsweise gut – warum braucht es dann überhaupt das Strategiekonzept? Elke Frauns vom Büro Frauns brachte es mit der Gegenfrage: „Was passiert eigentlich ohne Strategie?“ auf den Punkt: „Ohne Strategie lassen wir uns treiben und vertrauen auf das Glück.“ Die aktuell vergleichsweise gute Position bedeutet gerade nicht, jetzt die Hände in den Schoß zu legen. Im Gegenteil: Es müsse dringend gehandelt werden, „aber mit Verstand und Plan“.

Das Strategiekonzept diene dabei als Kompass, so Frauns, und Sorge dafür, sich nicht in Details und Aktionismus zu verirren. Stattdessen gelte es gerade jetzt – aus einer Situation der Stärke heraus –, mit den Innenstadttageurinnen und -akteuren eine gemeinsame Zielrichtung zu formieren, damit die Innenstadt auch in Zukunft stark und attraktiv bleibt.

Kreativer Austausch

In gemischten Teams wurde an fünf Arbeitsstationen gemeinsam diskutiert und an Stellwänden gearbeitet. Dabei ging es um die Frage: „Welche Funktionen und Nutzungen machen die Freiburger Innenstadt heute und in Zukunft stark und lebendig – warum und wo?“ Die Vertretergruppen wurden gezielt ausgewählt, um verschiedene Akteure und deren unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen zusammenzubringen.

Dabei wurde angeregt und engagiert diskutiert und gearbeitet, ein Verständnis für die jeweils unterschiedliche Denkrichtung war vorhanden. Ein erster Blick auf die Ergebnisse zeigt: Die Themen Klimaanpassung, grüne, attraktive und kühle Straßen und Plätze sowie mehr konsumfreie und öffentliche Räume waren den Teilnehmenden wichtige Anliegen. Sie fließen zusammen mit den vielen Hinweisen in die Konzeptbearbeitung mit ein.

So geht's weiter ...

Aktuell werden die Ergebnisse des Workshops dokumentiert und aufbereitet, um in die Analyse einzufließen.

Im einem nächsten Schritt werden Trends, Zukunftsthemen und Entwicklungen, die durch den Funktionswandel auf die Innenstädte zukommen könnten, herausgearbeitet und deren Wirkung und Bedeutung für die Freiburger Innenstadt herausgestellt. Der zweite Workshop mit demselben Akteurskreis ist für den 16. November geplant.

Weitere Infos auf der Projektwebsite: www.freiburg.de/strategiekonzept-innenstadt

Beteiligung

Hauptsäule der Beteiligung sind drei aufeinander aufbauende Workshops mit Vertreterinnen und Vertretern der wichtigen Akteursgruppen der Innenstadt: Handel, Gastronomie und Dienstleistung; Tourismus; Bildung, Kultur und Kreatives; Immobilien; Bürgerschaft; Nutzergruppen; Politik und Verwaltung. Außerdem wurden Zufallsbürgerinnen und -bürger aus der Gesamtstadt eingeladen. Begleitend dazu werden Experteninterviews mit ausgewählten Akteuren und Personen der Freiburger Innenstadt geführt, um weitere subjektive Meinungen, Einschätzungen und Hinweise zur Innenstadt einzufangen. Sie sollen die gutachterliche Analyse flankieren.

Bauarbeiten in Haslach

Das Garten- und Tiefbauamt macht den Kreisverkehr Basler Landstraße/Uffhauser Straße und die Uffhauser Straße bis zum Kirchacker fuß- und fahrradfreundlicher. Der Umbau ist Teil der Fuß- und Radverkehrsoffensive aus dem vergangenen Doppelhaushalt mit Investitionen von insgesamt 16 Millionen Euro. Die Arbeiten kommen sehr gut voran: Weil der zweite Bauabschnitt zwei Wochen schneller als geplant abgeschlossen werden konnte, laufen bereits seit 24. Juli die Arbeiten der dritten Bauphase, die bis Anfang September dauert.

In dieser Zeit ist die Uffhauser Straße zwischen den Auffahrtsrampen auf die Guildfordallee bis zum Kreisverkehr am Mediamarkt (Bettackerstraße/Am Kirchacker) gesperrt. Aus der Innenstadt kommend ist die Ausfahrt nach Haslach damit nicht möglich und eine Umleitung ist eingerichtet; die Ausfahrt Richtung St. Georgen ist jedoch frei. Die Zufahrt auf die Guildfordallee ist aus St. Georgen kommend wieder in beiden Richtungen möglich, und auch die Ausfahrt Haslach/St. Georgen ist aus westlicher Richtung, also stadteinwärts, wieder benutzbar. Die Buslinie 14 der VAG wird über die Obere Hardtstraße, die Carl-Mez-Straße und die Bettackerstraße umgeleitet.

Kurz gemeldet

Schauinslandbahn im Ferienmodus

Bis zum Ende der Sommerferien gelten bei der Schauinslandbahn die Sommerbetriebszeiten. Die Seilbahn fährt in dieser Zeit täglich von 9 bis 18 Uhr durchgehend.

Schlossbergring einspurig

Ab Montag, 7. August, wird an einem der Häuser am Schlossbergring eine Gasleitung erneuert. Bis voraussichtlich 11. August ist die Straße in Richtung Schwabentor daher nur einspurig befahrbar. Die rechte Fahrbahn wird für den Kfz-Verkehr gesperrt, um dort behelfsmäßig einen Fuß- und Radweg einzurichten.

Weitere Spende für den Colombini

Die BBBank-Filiale am Kartoffelmarkt hat 5000 Euro für den Spielplatz am Colombischlössle gespendet. Damit ist der Lokalverein Innenstadt seinem Ziel, insgesamt 300 000 Euro Spenden für den Colombini anzuwerben, wieder ein bisschen näher gekommen. Kürzlich hatte er die Hälfte der Summe erreicht. Weitere Spenderinnen und Spender für den Spielplatz in der Innenstadt werden gesucht.

Neuer Pop-up-Store zur Digitalisierung

Seit Kurzem informiert ein neuer Pop-up-Store in Unterlinden 9 über das Projekt „Daten:Raum:Freiburg“. Noch bis 31. August können Interessierte erfahren, an welchen digitalen Projekten Freiburg derzeit arbeitet und wie die Digitalisierung es Städten ermöglicht, besser mit komplexen Herausforderungen umzugehen. So wird etwa erläutert, wie Städte Daten nutzen, wie das „Internet der Dinge“ in Freiburg angewendet wird und wie Stadtplaner mit digitalen Informationen arbeiten.

Fitness an der frischen Luft

Neuer Sport- und Bewegungspark in Ebnet

Ebnet bewegt – unter diesem Motto haben Kinder und Jugendliche im vergangenen Jahr gemeinsam mit Mitarbeitenden des Jugendbüros und des Garten- und Tiefbauamts überlegt, wie der neue Bewegungspark am östlichen Ortsrand von Ebnet in Zukunft aussehen soll. Nun ist der erste Teil des 1600 Quadratmeter großen Sportdreiecks fertig.

Die neue Fläche bietet den seit Jahren gewünschten Basketballplatz und eine vielseitige Calisthenics-Anlage für Fitness an der frischen Luft. Die große Rasenfläche in der Mitte lädt zu freiem Spiel oder zum Entspannen ein. Ergänzend dazu entsteht hier demnächst noch Freiburgs zweite Parkouranlage mit einer Trampolinreihe; diese kommt wegen voller Auftragsbücher der Hersteller allerdings erst Ende des Jahres. Außerdem werden im Winter noch Bäume und Hecken gepflanzt. Baubürgermeister Martin Haag freute sich bei der Eröffnung über die „vielseitige Anlage für Fitness an der frischen Luft“. Sie sei eine gelungene Ergänzung zur Vereinsanlage direkt nebenan. Möglich wurde das Projekt durch die Bebauung des alten Sportplatzes im Herzen Ebnets, für den nun am östlichen Ortsrand an der Annakapelle ein Ausgleich geschaffen wurde. Neben der bereits fertiggestellten Vereinssportanlage steht jetzt auch das neue Bewegungsareal für alle zur Verfügung. Die Kosten lagen bei 350 000 Euro.

Im Rampenlicht: Ehrung für engagierte Schülerinnen und Schüler

Einen Abend lang standen kürzlich Jugendliche im Rampenlicht, die sich in ihrer Schulzeit an der Haupt- und Werkrealschule für Schwächere stark machten und anpackten, wo Hilfe nötig war. Für ihr Engagement oder ihre hervorragenden schulischen Erfolge erhielten sie in der Aula der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule aus den Händen von Schulbürgermeisterin Christine Buchheit (hinten rechts) und Axel Rees (hinten links) vom Staatlichen Schulamt eine Ehrenurkunde. Insgesamt haben etwa 230 Schülerinnen und Schüler einen Hauptschulabschluss und rund 100 einen Werkrealschulabschluss an einer der 16 öffentlichen und privaten Freiburger Schulen gemacht. Geehrt wurden in diesem Jahr 27 Schülerinnen und

Frankreich vor der Nase, Freiburg im Blick

Seit 1973 gehört Munzingen zu Freiburg und ist seither stark gewachsen

Wahrscheinlich nirgendwo sonst auf Freiburger Gemarkung ist man der Welt so entrückt und hat die Stadt gleichzeitig doch so im Blick wie an der Ehrentrudiskapelle: Zu Füßen breitet sich rund um das Kagenecksche Schloss Munzingen aus, am Horizont zeichnen sich die „Skyline“ Freiburgs und die Silhouetten des Schwarzwalds ab. Einfach schön.

Kein Wunder, dass die Kapelle ein beliebter Ort für Trauungen ist. Längst nicht nur aus Munzingen kommen Paare, um hier den Bund der Ehe zu schließen, weiß Ortsvorsteher Christian Schildecker zu berichten. Der 57-Jährige ist ein echter Munzinger – geboren sieben Jahre vor der Eingemeindung. Dass im Pass Breisach als Geburtsort steht, ist da nur ein kleiner Makel. Auf der Rundtour durch „seine“ Ortschaft zeigt er aber nicht nur die touristischen Hotspots. Ein bisschen unterhalb, kaum minder spektakulär gelegen sind die Kickplätze des SV Munzingen – wer weiß, wie viele Spiele hier schon entschieden wurden, weil der Torwart verträumt in die Ferne geblickt hat?

Strom aus den Reben

Dass der im Jahr 845 erstmals urkundlich erwähnte Ort nicht nur Vergangenheit kann, sondern auch Zukunft, zeigt sich ein paar Meter weiter in den Weinbergen: Dort ist die Versuchsanlage für V_{ino}-Photovoltaik – Stromerzeugung über Reben. Die Idee ist bestechend: Die Solarmodule produzieren Strom, bündeln das Regenwasser und spenden Schatten. Das verhindert, dass die Trauben zu süß werden. Trotzdem war das Projekt umstritten: Die Optik ist nicht jedermanns Sache. Christian Schildecker teilt die Kritik nicht, hätte sich aber eine grazilere Konstruktion gewünscht. Die wäre statisch auch ausreichend, aber baurechtlich nicht zulässig.

„Bei uns wächst alles“

Davon abgesehen spielt die Landwirtschaft in Munzingen immer noch eine wichtige Rolle. „Wir haben die geilsten Böden in Deutschland, bei uns wächst alles!“, weiß Schildecker. Aktuell gibt es sieben Vollerwerbslandwirte – und deren Zukunft liegt dem Ortschaftsrat am Herzen. Deswegen lehnte das Gremium kürzlich auch den Rahmenplan Tuniberg einstimmig ab: Nicht, weil Ratsmitglieder den Plan schlecht fanden, sondern weil er keine Aussagen zur Landwirtschaft enthält.

Mit Freiburg gewachsen

Im Ort selbst wird zweierlei deutlich: wie klein der historische Ortskern rund um das Kagenecksche Schloss, Freihof, Giggilturn, St. Stephan, Rathaus, Schloss Reinach und Schlossbuckhalle ist. Und wie sehr sich Munzingen seit den 1970er-Jahren verändert hat. „Prozentual sind wir stärker gewachsen als alle anderen eingemeindeten Ortschaften“, berichtet Schildecker. Keine 900 waren es vor 50 Jahren, über 3000 sind es heute. In den Neubaugebieten dominieren Ein- und Zweifamilienhäuser, auch am südlichen Ortsausgang. Hier ist das kleine Baugebiet Rossbächle, auf dem schon bald 42 Wohneinheiten entstehen sollten. Daraus wird jetzt aber erst mal nichts: Das Bundesverwaltungsgericht hat dem beschleunigten Planverfahren einen Riegel vorgeschoben. Schneller könnte es gehen, die wenigen verbliebenen Baulücken zu füllen. Leider sind der Kommune hier aber die Hände gebunden.

Schule mit Superlativen

Gleich zwei Superlative finden sich an der Lindenbergsschule: Im Keller befindet sich Freiburgs kleinstes Schwimmbad; Generationen von Schulkindern haben hier das Schwimmen gelernt – auch Christian Schildecker. Und auf dem Spielplatz unterhalb der Schule ist Freiburgs längste Röhrenrutsche. Auf dem Schulgelände steht auch das ehemalige Lehrerhaus, in dem heute die Schulkindbetreuung untergebracht ist.

Zusammenhalt im Verein

Nicht direkt sichtbar, aber im Alltag spürbar ist eine andere Besonderheit, die Munzingen ausmacht: Das rege Vereinsleben. Ob jüngst bei den Feierlichkeiten zum Eingemeindungsjubiläum, beim jährlichen Zwiebelkuchenfest oder einfach dann, wenn es eine helfende Hand braucht: Der Zusammenhalt im Ort spiegelt sich in den neun Vereinen. Wer neu dazukommt, findet hier schnell Anschluss. Zum Beispiel bei der Freiwilligen Feuerwehr. Die ist zuständig für den Autobahnabschnitt Freiburg-Süd bis Mitte. „Irre schnelle Jungs sind das“, erzählt der Ortsvorsteher stolz. „Die sind bei jedem Unfall als Erste vor Ort.“

Und sonst so?

Ganz ohne Blaulicht zügig unterwegs sind auch die Schnellbusse der VAG, die in Munzingen starten und die Tuniberger flott in die Freiburger Innenstadt bringen. „Echt super“ findet Schildecker das. Noch nicht ganz so flott kommt das Internet

in die Haushalte, der Glasfaserausbau läuft nur stockend – für das Meiste reicht es aber aus. Und sogar ein industrieller Weltmarktführer ist in Munzingen ansässig: Die Firma KNF stellt Mikropumpen für vielfältige Anwendungen her, hat mehr als 850 Beschäftigte an 24 Standorten – und seinen Stammsitz am Tuniberg.

Chill-out am Freitag

Der Ortsrundgang endet dort, wo er begonnen hat: am Rathaus, wo seit einiger Zeit freitags ein Wochenmarkt stattfindet. Hauptattraktion ist der Weinstand, den die Vereine wechselseitig betreuen – Freiburgs vielleicht chilligster Start ins Wochenende. Dass man hier das Savoir-vivre pflegt, muss aber auch nicht wundern: Gerade einmal drei Kilometer Luftlinie sind es vom äußersten Ortsrand zum westlichen Nachbarn.

„Besonders ist ein Ort immer dann, wenn er zur Heimat wird“

Interview mit Ortsvorsteher Christian Schildecker

Christian Schildecker ist seit 2019 Ortsvorsteher von Munzingen. Der 57-jährige gelernte Versicherungskaufmann arbeitet hauptberuflich als Personalmanager in einer privaten Akademie in Freiburg. Zum 50. Jahrestag der Eingemeindung haben wir ihm fünf Fragen gestellt:

Amtsblatt: Hand aufs Herz: Hat sich die Eingemeindung für Ihre Ortschaft gelohnt?

Schildecker: Welchen Maßstab legt man bei der Beantwortung dieser Frage an? Munzingen war eine eigenständige Kommune mit eigenem Bürgermeister und Gemeinderat. Die Verfechter der Eigenständigkeit spüren noch immer einen Verlust. Aber objektiv betrachtet hätte man nicht so viele Möglichkeiten schaffen können, wie sie Munzingen heute hat. Natürlich gibt es am Tuniberg Beispiele wie Merdingen und Gottenheim. Aber auch diese selbstständigen

Dörfer sind nicht isoliert und müssen sich dann eben direkt mit der nächsten Instanz auseinandersetzen. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass es der richtige Schritt war, mit Freiburg zusammenzugehen.

Auf welche Entwicklung seit der Eingemeindung sind Sie besonders stolz?

Dass sich viele Munzingerinnen und Munzinger ihre Herkunft bewahrt haben und immer noch das Bewusstsein vorleben, dass man durch Zusammenhalt und Gemeinsamkeit für alle mehr erreichen kann als allein.

Wo drückt aktuell der Schuh?

Wir brauchen dringend Wohnraum für junge Familien. Die vorhandene Wohnstruktur dahingehend zu transformieren, ist eine Herausforderung.

Ebenfalls müssen wir es schaffen, dass hilfsbedürftige Menschen mit der notwendigen Assistenz in Munzingen wohnen bleiben können.

Was macht Ihre Ortschaft so besonders?

Besonders ist ein Ort immer dann, wenn er zur Heimat wird. Wir haben sehr viele Möglichkeiten, die man wahrnehmen kann, um dieses Gefühl zu bekommen. Wer sich engagiert, kann hier gut ankommen.

Welches Fest sollte man als Freiburgerin oder Freiburger auf keinen Fall verpassen?

Da ist erst mal unser traditionelles Zwiebelkuchenfest im Herbst zu nennen. Außerdem haben wir natürlich den schönsten Weihnachtsmarkt in Freiburg in der unnachahmlichen Kulisse von Schloss Reinach. Und für alle, die sich in Munzingen dauerhaft ansiedeln möchten, ist die Wäschbachtäufe an der Fasnet ein Muss.

Munzingen in Zahlen

Einwohnerzahl: 3045

Durchschnittsalter: 39,8 Jahre

Konfession: 16 % ev./38 % kath./45 % keine/andere

Flächennutzung:

- 60% Landwirtschaft (0% Wald) •
- 16% Verkehr
- 13% Sport, Freizeit, Erholung
- 6% Wohnen
- 2%Gewerbe

Vergleich zu anderen Stadtteilen: überdurchschnittlich viele Einpersonenhaushalte (34,1 %), dennoch freiburgweit Spitzenreiter bei der Haushaltsgröße (2,3 Personen) und der Wohnfläche (102 Quadratmeter – einziger Stadtbezirk über 100). Sehr hohe Eigentumsquote (46,0%) und Pkw-Dichte (1,2 pro Haushalt). Stadtweit schlechtester Wert bei der Zufriedenheit mit ÖPNV-Angeboten.

(alle Angaben Stand 31.12.2020)

„Rückenwind für Bands und Musiker“

Gemeinderat votiert für Proberäume auf Zeit

Bands, Sängerinnen und Musiker brauchen Proberäume. Die zu finden, ist schwer. Da die ursprünglich angedachten Räume in der Karlsruher Straße wegen einer Eigenbedarfskündigung nicht mehr zur Verfügung stehen, hat der Gemeinderat jetzt entschieden, Proberaummodule auf dem Gelände der Edith-Stein-Schule aufzustellen – als temporäre Lösung.

Neben der Berufsschule in der Bissierstraße ist Platz für sechs Doppelmodule mit einer Probenfläche von insgesamt 216 Quadratmetern. Dazu soll ein eingeschossiges Einzelmodul kommen – das könnte ebenfalls für Proben oder als Büro beziehungsweise Lager genutzt werden. Die Planungskosten hat der Gemeinderat ebenfalls gebilligt; sie sollen aus dem bereits beschlossenen Budget in Höhe von 1,1 Millionen Euro finanziert werden.

„Musik braucht Räume“

Außerdem haben die Stadträtinnen und -räte einem gemeinsamen Antrag von Jupi, den Grünen, SPD/Kulturliste, Eine Stadt für alle, Freien Wählern und Freiburg Lebenswert zugestimmt: Dieser fordert, das Grundstück Schönauer Straße 3 künftig für Bandproberäume zu nutzen. Noch haben das DRK und die Malteser dort Räume angemietet – diese werden frei, sobald das neue Rettungszentrum in der Eschholzstraße fertig ist.

„Die Zukunft der Bandszene in Freiburg ist uns nicht egal“, begründete Anke Wiedemann von den Grünen den interfraktionellen Antrag. Und Atai Keller von SPD/Kult fügte hinzu: „Musik braucht Räume, Räume mit Zukunft.“

„Ein wichtiges Zeichen“

Bereits im vergangenen Oktober hatte der Gemeinderat die Verwaltung beauftragt, Flächen für Proberaummodule zu suchen. Ein dauerhafter Standort wurde bislang allerdings noch nicht gefunden. Stattdessen gibt es jetzt die vorübergehende Lösung. „Wir haben schon oft darüber diskutiert, aber viel hat sich nicht getan“, kritisierte Stadtrat Keller.

„Das ist nicht der finale Schritt“, räumte Oberbürgermeister Martin Horn zum Abschluss der kurzen Debatte ein, „aber es ist ein wichtiges und schönes Zeichen. Und es bedeutet Rückenwind für Bands, Musiker und Künstler.“

Die Entscheidung im Gemeinderat fiel einstimmig.

Von Frau Holle bis Butscha

Spende der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft: 250 ukrainische Bücher für Stadtbibliothek

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine dauert schon 17 Monate und hat viele Menschen zu Flüchtlingen gemacht. Auch in Freiburg besteht mittlerweile eine große ukrainische Community – und der gilt jetzt ein neues Angebot der Stadtbibliothek: Die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft hat ihr rund 300 Bücher in ukrainischer Sprache geschenkt.

Die Bandbreite reicht von Kinderbüchern wie Frau Holle oder Nils Holgersson bis zu Weltliteratur von Oscar Wilde oder Jack London. Sie umfasst ukrainische Belletristik von Mykola Chwylowyj, Wolodymyr Wynytschenko oder Jurij Wynytschuk sowie aktuelle Sachbücher, etwa über die Belagerung von Butscha.

Damit sie leicht zu finden sind, bekommen die Bücher in der Stadtbibliothek am Münsterplatz ein eigenes Regal. Oksana Vyhovska, Vorstand der 1992 gegründeten Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft (DUG), übergab die Bücher Anfang der Woche an die neue Leiterin der Stadtbibliothek Meike Jäger. Gespendet wurden sie von der ukrainischen Regierung – ähnliche Spenden gingen auch an andere europäische Länder, in denen viele aus der Ukraine Geflüchtete leben.

Die aktuelle Buchspende der DUG ist die umfangreichste, aber nicht die erste ihrer Art. Im Vorjahr hatte die Stadtbibliothek über das Projekt „Ein Koffer voller Bücher“ vom Goethe-Institut Freiburg bereits 50 Bücher bekommen, die in der Stadtbibliothek Haslach ihr Zuhause fanden – dort läuft nach der Sommerpause auch wieder in 14-tägigem Rhythmus „Vorlesen auf Ukrainisch“ für Kinder von drei bis acht Jahren (jeweils donnerstags um 16 Uhr).

Kunstjury gesucht

Zwei Mitglieder aus Gutleutmatten gefragt

Für das Projekt „Kunst im öffentlichen Raum in Gutleutmatten“ sucht das Kulturamt zwei Personen, die im Quartier wohnen und Lust sowie Zeit haben, am 11. Oktober in der Jury mitzuwirken.

Im Juli 2022 hat der Gemeinderat ein Budget für das Projekt beschlossen. Das Kulturamt hat dafür ein Konzept entwickelt, das lokale Kunstschaaffende fördern will und eine Vielfalt an künstlerischen Positionen im öffentlichen Raum ermöglicht. Fünf Kunstschaaffende sind bereits ausgewählt, die nun Gestaltungsvorschläge für den ausgewählten Ort (Dreiecksfläche Eschholzstraße/ Ecke Am Radacker) entwickeln.

Die Entscheidung, welcher Entwurf zum Zug kommen soll, trifft eine zehnköpfige Jury. Zwei der Mitglieder sollen direkt aus Gutleutmatten kommen. Bewerbungen sind ab sofort möglich. Bei mehr als zwei Bewerbungen entscheidet das Los.

Bewerbungen bis 11.9. an das Kulturamt, Samuel Dangel, E-Mail: samuel.dangel@stadt.freiburg.de

„Die Erfindung des Schwarzwalds“

Blick hinter den Mythos einer Region: Ausstellung im Augustinermuseum zeigt Werke von Wilhelm Hasemann

Der knallrote Bollenhut gilt heute als Markenzeichen des Schwarzwalds. Aber wer hat ihn so bekannt gemacht und damit auch das Bild der Region geprägt? Das zeigt die neue Ausstellung „Wilhelm Hasemann und die Erfindung des Schwarzwalds“ im Augustinermuseum. Gewidmet ist sie dem aus Sachsen stammendem Künstler (1850–1913), der im Schwarzwald eine Malerkolonie gründete.

Ob an Straßenbahnhaltestellen, im Bahnhof oder an der Fassade des Augustinermuseums – in Freiburg ist sie derzeit überall zu sehen: die junge Gutacherin in Tracht, mit weißer Bluse und rotem Bollenhut. Im Museum selbst hängt sie gerahmt an einer pinkfarbenen Wand. Andere Wände sind lila, türkis oder schwarz, gespickt mit Zitaten Hasemanns, die Nachrichten auf Instagram nachempfunden sind, dazwischen ein Stück runder Kunstrasen mit von der Decke hängenden Postkarten. Die neue Schau im Untergeschoss des Augustinermuseums soll alles sein, nur nicht noch eine klassische Schwarzwaldausstellung, betont Kuratorin Mirja Straub. „Wir wollten mit diesen Erwartungen brechen und haben uns deswegen für eine zeitgemäße und moderne Gestaltung entschieden.“

Parallelen zu Instagram

Die Ausgangsfrage sei gewesen: „Wie können wir diesen Künstler neu greifen“, sagt Straub und zeigt auf eins der Originalzitate Hasemanns an der Wand. „Meine Bergtouren, die ich jetzt fast täglich mache, um blühenden Ginster zu malen, bekommen mir ausgezeichnet“, ist da unter @[\(Schwieger\)MutterLichtenberg](#) zu lesen. „Wenn Hasemann heute gelebt hätte, hätte er Instagram sicherlich genutzt“, ist die Kuratorin überzeugt. Seine Arbeitsweise offenbare erstaunliche Parallelen zu den sozialen Medien der Gegenwart: mit Filterfunktionen, Optimierungswahn und der Jagd nach dem perfekten Bild. Mit Originalkorrespondenzen, aber auch mit Fotografien, Skizzen sowie Malerutensilien wie Staffeleien und Paletten lädt die Ausstellung dazu ein, dem Künstler bei seiner Arbeit über die Schulter zu schauen. Sie beleuchtet die Geschichten, die hinter seinen Motiven stehen, und ermöglicht so einen Blick hinter die Kulissen seiner Arbeit.

Meister der Inszenierung

Dabei wird deutlich: Wilhelm Hasemann war ein Meister der Inszenierung. Er komponierte seine Gemälde bis ins letzte Detail, wich dabei aber auch stets ein bisschen von der Realität ab. Als Vorlage dienten ihm Fotografien und Skizzen. Auch wenn er einzelne Elemente immer wieder nutzte und unterschiedlich kombinierte – die verzierten Trachten und architektonisch ausgefeilten Höfe stellte er möglichst realistisch dar. Hier sah er sich als Hüter der Tradition. Wobei der klassische Bollenhut gar nicht sein Lieblingsmotiv war. Viel häufiger taucht die mit Goldfäden bestickte Haube der Mühlenbacher Tracht in seinen Gemälden auf.

Hasemann inszenierte Bauernhäuser mit den weit nach unten ragenden Dächern, einen Brautzug in tiefverschneiten Wäldern und rotwangige junge Frauen mit traditioneller Kleidung. In seinen Gemälden stellte er Gutach und die Region so dar, als seien sie vom industriellen und technischen Fortschritt unberührt.

Idylle pur

So ist etwa auf einem Bild, das die Gutacher nach dem Kirchgang am Sonntag zeigt, noch die alte Holzbrücke zu sehen, die längst einer modernen Eisenbahnbrücke gewichen war. Auch die harte Arbeit oder die Armut des Schwarzwalds habe er nicht festgehalten, sagt Jutta Götzmann, Leitende Direktorin der Städtischen Museen. Hasemann habe quasi einen Filter über sein Werk gelegt und zeige „idyllische Momente, gemalt für das städtische Bürgertum, das sich diese Idylle an die Wand hängen wollte“.

Zu sehen sind insgesamt 65 Gemälde, zahlreiche Reprofotografien, Vorstudien, Zeichnungen und Skizzen, Buchillustrationen und Postkarten. Besucherinnen und Besucher haben an verschiedenen Stationen die Möglichkeit, in Hasemanns Kunstwerke einzutauchen: Ausgestellt sind originale Trachtenstücke, die der Künstler für die Ausstattung seiner Modelle nutzte, und Fotografien, die ihn bei der Arbeit zeigen.

Einladung zum Anprobieren

Ob vor Ort oder per Instagram – eine virtuelle Hutstation lädt Interessierte ein, selbst einen Strohzyylinder oder einen Bollenhut anzuprobieren. Aber auch die liebste Atelierkulisse des Malers, ein „Herrgottswinkel“, findet sich als begehbarer, eigens von den Zentralen Werkstätten hergestellter Nachbau wieder und lädt Neugierige ein, sich selbst zu inszenieren.

Bildungsangebote, Veranstaltungen und Führungen begleiten die Schau. Familien mit Kindern können mit einem Rallye-

Heft, konzipiert durch die Referentin für Kunstvermittlung Beate Reutter, auf Spurensuche gehen.

Wilhelm Hasemann und die Erfindung des Schwarzwalds“, bis 24. März 2024, Augustinermuseum. Geöffnet: Di–So, 10–17 Uhr, Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro, für Menschen bis 27 Jahren frei www.freiburg.de/hasemann

Gemeinderat in Kürze

Kulturpreis künftig jährlich verliehen

Der wichtigste Kulturpreis der Stadt, der Reinhold-Schneider-Preis, soll künftig jährlich und dafür nur noch in jeweils einer Sparte verliehen werden. Bislang wurde der Preis alle zwei Jahre in zwei Sparten an Personen, Institutionen oder Gruppen verliehen, die sich durch ihr künstlerisches Schaffen oder ihr kulturelles Engagement für Freiburgs Kultur verdient gemacht haben. Seit 1960 waren es die Sparten Bildende Kunst, Literatur und Musik, 2018 kamen Darstellende Kunst und Fotografie/Film/Neue Medien hinzu.

Kommission sucht Intendanten

Das Theater Freiburg sucht einen neuen Intendanten, eine neue Intendantin. Der Vertrag mit dem bisherigen Leiter Peter Carp endet im Juli 2025. Um die Stelle zur Spielzeit 2025/2026 so früh wie möglich zu besetzen, wird eine Findungskommission gebildet, die sich aus dem Ersten Bürgermeister, den gemeinderätlichen Mitgliedern des Theaterausschusses, einer Expertenrunde und weiteren Mitgliedern zusammensetzt. Dem stimmte der Gemeinderat einstimmig zu.

Theatersanierung wird geplant

Das Kleine Haus und der Altbau des Theaters sind sanierungsbedürftig, die Investitionsmittel dafür hat die Stadt in den Haushalt eingestellt. Durch Zuschüsse vom Bund sollen nun erste Sanierungsschritte angegangen werden. Der Eigenbetrieb Theater wird die Planungen dafür ausschreiben und beauftragen, allerdings steht die endgültige Genehmigung des Bauvorhabens noch aus. Der Gemeinderat bewilligte jetzt einstimmig Planungskosten in Höhe von 1,4 Millionen Euro aus dem bereits zur Verfügung gestellten Teil des Sanierungsbudgets.

Gegen Scherben und Müllflut

Testlauf für Pfandringe und Pizzaboxen an fünf Standorten

Fünzig zusätzliche Mülleimer, Pfandringe für leere Glasflaschen und spezielle Sammelboxen für Pizzakartons: Gemeinsam versuchen die Stadt und die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF), die Sauberkeit zu verbessern.

Pfandringe und Pizzaboxen sind zunächst ein Testlauf an fünf Standorten: drei in der Innenstadt, am Moosweiher und an der Dreisam. Bei den Pfandringen ist sich Oberbürgermeister Martin Horn „ziemlich sicher“, dass es funktioniert – letztlich wäre jede einzelne Flasche, die nicht zu Bruch geht, ein Gewinn.

Ähnlich sieht es bei den Pizzakartons aus. Weil die so sperrig sind, verstopfen sie oft Mülleimer, die eigentlich noch gar nicht voll sind, berichtet ASF-Chef Michael Broglin. Für ihn geht es aber nicht nur darum, Freiburg sauberer zu machen. Er denkt auch an seine Beschäftigten: „Wir hoffen auf eine Erleichterung bei der Reinigung.“

50 neue Mülleimer

Der Modellversuch ist Teil der Kampagne „augen auf! Freiburg“, mit der seit einem Jahr dafür geworben wird, Freiburg sauberer zu halten. Teil der Kampagne war, dass Bürgerinnen und Bürger melden konnten, wo Mülleimer fehlen. Jetzt gibt es ein sichtbares Resultat: „Wir haben 50 zusätzliche Mülleimer gesetzt“, berichtete OB Horn beim Ortstermin auf dem Platz der Alten Synagoge. Rund 200 Vorschläge gingen ein, die 50 neuen Standorte sind im Internet zu finden (siehe ganz unten).

World Cleanup Day

Abschließend riefen Horn und Broglin dazu auf, sich am 16. September beim World Cleanup Day zu beteiligen und im Unternehmen, im Verein, in der Schule oder mit dem Freundeskreis eine Müllsammelaktion zu organisieren. Wer in der Gruppe loslegen möchte, schreibt eine E-Mail an aufsauge@augenauffreiburg.de mit Infos zum Tag, zur Uhrzeit und zum Ort der geplanten Müllsammelaktion. Im Gegenzug erhalten die Gruppen Müllsammelkits mit Müllzangen, Handschuhen und Müllsäcken. Wer sich einer Gruppe anschließen möchte, findet diese vorher auf folgenden Internetseiten:

www.worldcleanupday.de ; www.augenauffreiburg.de

Stadt nimmt Kaufverträge an

Erschließung des neuen Stadtteils Dietenbach wird vorbereitet

Nachdem die Stadt im April dieses Jahres die Geschäftsanteile der EMD (Entwicklungsmaßnahme Dietenbach) von der Sparkasse übernommen hat, wurden jetzt zum 31. Juli rund 250 Kaufverträge für mehr als 400 Grundstücke von der EMD angenommen. Insgesamt handelt es sich um eine Grundstücksfläche von etwa 79 Hektar.

Der Gesamtkaufpreis liegt bei rund 50 Millionen Euro; davon sind noch knapp 43 Millionen Euro an die Eigentümerinnen und Eigentümer auszubezahlen. Die Restkaufpreise sollen überwiegend noch in der ersten Augushälfte ausbezahlt werden, sodass im Anschluss auf den Flächen erste Vorbereitungen für die Erschließung beginnen können.

Für die Planung des neuen Stadtteils muss eine Erdgashochdruckleitung verlegt werden; das übernimmt „Terranets bw“, der Betreiber der Leitung, von Oktober bis voraussichtlich Sommer nächsten Jahres. Da von diesen Arbeiten auch streng geschützte Arten wie die Zauneidechse betroffen sind, sollen Experten die Tiere von Mitte August bis Ende September einsammeln und in das bereits hergestellte Habitat im Gewann Hardacker umsiedeln.

Für die Umsiedlung müssen ab Mitte August Gehölze und Sträucher zurückgeschnitten sowie Gartenlauben beseitigt werden – nur so können die Eidechsen entdeckt und eingesammelt werden. Gleichzeitig wird auch noch ein Reptilienzaun aufgestellt, damit nicht noch weitere Eidechsen in den Arbeitsbereich gelangen können.

Die Gehölzrückschnitte und die Eidechsenumsiedlung sind ab 7. August auch zwischen dem Mundenhof-Parkplatz und dem Brieftaubenzuchtverein für den späteren Kanalbau sowie entlang der Straße zum Tiergehege vorgesehen. Hier will die Badenova Wärmeplus im Februar 2024 mit dem Bau der Grundwasserbrunnen für eine klimaneutrale Versorgung des neuen Stadtteils beginnen. Im Anschluss soll die neue Straße zum Tiergehege verlegt werden. Während des gesamten Zeitraums werden die Arbeiten von einer Umweltbaubegleitung betreut.

Umfrage zu Gewaltschutz

Jetzt mitmachen: Die Stadt bittet darum, bei der Umfrage zum Schutz vor Gewalt mitzumachen. Damit will sie die Bürgerinnen und Bürger bei der Umsetzung der 2014 in Kraft getretenen Istanbul-Konvention miteinbeziehen. Diese schafft verbindliche Rechtsnormen, mit denen Gewalt gegen Frauen und vulnerable Personen verhütet und bekämpft werden soll. Im Fokus der Umfrage stehen das eigene Sicherheitsgefühl im privaten und öffentlichen Raum sowie mögliche Gewalterfahrungen.

www.freiburg.de/kriminalpraevention

Die Umfrage ist anonym und läuft bis 30.9. Das Beantworten der Fragen dauert 10 bis 20 Minuten.

Mobil ohne eigenes Auto – dank Pilotprojekt

Auf das eigene Auto verzichten und trotzdem schnell unterwegs sein? Wie gut das geht, stellt Götz von Roëll (Mitte) im Rahmen des städtischen Pilotprojekts „Unser Klimaquartier Waldsee“ unter Beweis. Einen Monat lang ließ er sein Auto stehen, war mit kostenloser Regiokarte und vergünstigten Carsharing-Autos mobil und davon so begeistert, dass er anschließend seinen Pkw verkaufte – als Erster der Teilnehmenden. Dafür bekam er vom Leiter des Umweltschutzamts Klaus von Zahn und von Carla van der Meyden vom Institut für Fortbildung und Projektmanagement ein Balkonsolarkraftwerk geschenkt. Das Waldsee-Projekt läuft noch bis Ende September.

Infos unter Tel. 0761 51 91 43 19.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de